

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Anzeigenpreis: für die 6gepaltenne
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pf.,
Reklamezeile 25 Pf.

9. Jahrgang.

Alle aus Deutschland, Holland, Frankreich oder Luxemburg nach Belgien hineinreichenden Kraftfahrzeuge, deren Fahrer oder Inossen die erforderlichen Ausweise nicht besitzen, sind an den nächstgelegenen Sitz eines Gouverneurs oder Kreisraths zu geleiten und dort nach den für das General-Gouvernement geltenden Bestimmungen zu behandeln.

Wiesbaden, den 2. Januar 1915.
Der königliche Landrat,
von Heimburg.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1914.
Der Königliche Landrat.
v. Heimbürg.

3. Mr. L. 3327. Der Königl. Landrat.
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

In einzelnen Gebieten der Monarchie ist wahrgenommen worden, daß größere Geldbeträge nach dem Ausland geschickt und namentlich von Ausländern Verträge mit Goldkäufern gemacht worden sind. Es wurde deshalb die Bevölkerung hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom 23. November 1914 (R. G. Bl. S. 451) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 M bestraft wird, wer ohne Genehmigung des Herrn Reichsfinanziers unternimmt, Reichsgeldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich erbietet.

Besitzt der Verdacht, daß Goldmünzen zwecks Ausfuhr in das Ausland, insbesondere das feindliche, aufzukaufen werden, so kann gegen diese Personen ferner auf Grund der §§ 49 und 51 des Reichs-Strafgesetzbuches oder Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland eingeschritten werden. Bei Ausländern wird auch ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet in Frage kommen.

Es ist die polizeiliche Pflicht eines jeden Deutschen, die Festnahme solcher Goldkäufer zu unterstützen. Für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldkäufer führt, wird eine je nach der Höhe des ermittelten Geldbetrages zu bemessende Belohnung gemacht werden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 29. November des J. 4. Nr. 1. M. 439. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, für geeignete Weiterverbreitung vorstehender Bekanntmachung Sorge zu tragen.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

3. Nr. 1. M. 570.

U. B. Frhr. v. Brandis.

Bekanntmachung.

Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgerufen.

Hierzu wird folgendes bekannt gegeben:

Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inland wie im Ausland auch dann in deren Eigentum, wenn sie verloren oder wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgend einer Gelegenheit und aus irgend einem Grunde zurückgelassen werden.

Den berechtigten staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Ansehungsgeld an der „Kriegsbank“, d. h. an der Ausrichtung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszugeben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet oder die Befugnis, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder der solche Gegenstände im Inland oder in dem von deutschen Truppen besetzten Ausland an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste Militär- oder Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Befugnisse den zuständigen Beauftragten zu übermitteln. Für das 18. Armee-Korps ist sie in Darmstadt.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrichtung der kämpfenden Truppen erblickt, hat im Inland Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn; im feindlichen Ausland wird ein Finderlohn in der Regel ausbezahlt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe bestraft werden, und zwar nach §§ 7 und 101 des Militärstrafgesetzbuches auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- und Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verkäufe oder Verleihen an andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt. Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Kauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Nachlässigkeit ohne Anzeige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizei-Behörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitz solcher Stücke betroffen wird, legt sich und die an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unabschätzlicher strafrechtlicher Verfolgung aus.

Frankfurt a. M., den 18. Dezember 1914.

Stellvertretendes General-Kommando, 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

3. Nr. 1. M. 646.

von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung als Beauftragte des königlichen Kriegsministeriums (Reichsmilitärkassens) zu Berlin wird ermächtigt, die Befugnis von Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer auszufordern, ihr bestimmte Mengen auch an ungebrochenem Getreide, das sich in Preußen befindet, zu überlassen. Die Zentralstelle wird durch jeden ihrer Geschäftsführer: Oekonomierat Wurdach und Bankdirektor Hartmann vertreten. Eine solche Aufforderung hat gemäß § 2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsversteigerung oder Versteigerung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der zuständigen Behörde bestätigt wird. Zugänglich sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner) und die Polizeiverwaltungen der Stadtkreise, in deren Bezirk sich das Getreide befindet; im Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Dieselbe Ermächtigung wird der Kriegsgesetz-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin erteilt.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

U. B. Müller.

Der Minister des Innern.

U. B. Dreier.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der vorgestrigte Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewittern hielten auch gestern an. Die Eys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer.

Mehrere feindliche Angriffe nördlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff bei Perthes (nördlich des Lagers von Chalons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schleifische Jäger, ein lothringisches Bataillon und heffische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener von uns nicht besetzter Graben bei Filrey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Befestigung wurde vernichtet.

Weitlich und südlich Sennheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Ober-Burnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 190 Gefangene in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert.

Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an; die Eys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Meter über das Ufer getreten.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Neuport zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Weitlich und südlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Chalons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen; wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände; hier wie in der Gegend von Apremont, nördlich Loul, dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, jedoch sich die Beute von Ober-Burnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Mann und 1 Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste; eine große Menge von Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Nieder-Aspach einen französischen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert; auf der ganzen Front blieb die Lage unverändert.

Alleinere russische Vorstöße südlich Mawa wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Neuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Boisselles nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.

Nordöstlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt. Westlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entziffene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W. B. Bern, 9. Jan. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind vier Traktanten an der deutschen Front sichtbar geworden: Lombardie—Ypern, Venn—Albert, Perthes—Genesio und Filrey—Cirey, aber härter als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder gemissachtet vorerstet haben, spielt sich der eigentliche Kampf um Steinbach ab, der unermessliche Anstrengungen fordert.

Zu dem Vorstoß der Deutschen am Sapa-Küschmitt schreibt das Blatt, daß dieser Kampf die Entscheidung der Schlacht vorbereite. Jeder Streifen, welcher hier von den Russen abgeholt werde, entblöße und schwäche ihren rechten Flügel und mache das dahinter liegende Warshaw kühnbarer und verwundbarer. Der „Bund“ hält daher die strategische Lage der Deutschen und Oesterreicher im Osten für gesund und vielversprechend, die der Russen für weniger günstig, ohne daß schon eine Entscheidung nach irgendeiner Seite gefallen wäre.

Der Abnützungskrieg.

W. B. Paris, 10. Januar. In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der „Temps“: Der Krieg hat einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet hatte. Man mußte jetzt mit einem Abnützungskriege rechnen und deshalb die gefährliche Ungeduld vermeiden. Deutschland könnte trotz großer Menschenverluste noch viele Reserven aufstellen. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich wenn die Russen in das Spiel kämen. Der Versuch, den Fronten augenblicklich zu führen, sei eine harte Prüfung. Die Ungeduld würde eine Verheerung der Operationen, aber es sei möglich, daß sie nicht eintreffe.

Rus England.

W. B. Wien, 9. Jan. Die „Neue Freie Presse“ schreibt bei Besprechung der in der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses abgegebenen Erklärungen: Gewiss hat die geradezu groteske Behauptung aufgestellt, daß es noch keinen Seefrieg gegeben habe, in dem die Überlegenheit der See mit geringeren Kosten gewonnen worden wäre. Wir glauben nicht, daß es viele Seefriege gegeben hat, die mit so hohen Kosten erfochten worden sind. Ein Ueberdreadnought, zwei Dreadnoughts und sechs Kreuzer sind zugrunde gegangen. Ringsum hat die englische Flotte einen wirklichen Erfolg errungen, nirgends hat sie ihre technische und militärische Überlegenheit beweisen können. Der Sieg bei den Falklandinseln und die Zerschlagung der „Geben“ sind, wie Gemein selbst zugestehen muß, nur mit Hilfe der australischen, französischen und japanischen Flotte gelungen. Dabei konnten diese Schiffe nicht einmal alle deutschen Kreuzer zerstören. Hingegen wird die Geschichte der glänzenden Leistungen der deutschen Flotte, der Unterseeboote und Kreuzer, die 600 Kilometer von ihrem Hafen bis an Englands Küste herangekommen sind und Städte beschossen haben, als ein Denkmal höchster militärischer und technischer Fähigkeiten betrachtet. Richter spricht ein paar knappe Sätze vor sich hin, aber diese genügen, um seine Enttäuschungen zu kennzeichnen. Er gesteht ein, daß die Engländer und Franzosen in der Schlacht bei Neuport nichts, aber auch gar nichts erreicht haben. Jede Bedeutung dieser Schlacht, daß der Kriegsmilitär der Lage als hoffnungsvoll betrachte oder doch er nicht an einen Widerstand des Gegners glaube. Das Allerletzte ist, daß die Millionen, von denen Kitchener am 9. November drohend gesprochen hat, während in Staub gefallen. Statt dessen erschienen 216 000 Personen. Die neue Armee soll, wie Gemein aus der Schule schauend mittelste, die hundertfachen Verluste ersetzen. Sie ist also keine Erweiterung des Heeres, sondern eine Ausfüllung von Lücken und eine verlegene Rechtfertigung vor den Verbündeten, denen vor Augen geführt wird, was alles von der englischen Flotte geleistet wurde. Demgegenüber ist das Resultat der deutschen Kriegsführung noch niemals so offen, wie von Lord Curzon anerkannt worden, dessen Rede voller Warmühe gegen die Regierung war.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 8. Jan. Amtlich wird verlautbart: 8. Januar 1915. Die allgemeine Lage ist unverändert; keine anhebenden Kämpfe. In den Ostbesiden wurde ein über die Höhe südlich Czernowin von Russen russischen Kräften eingestrichter Vorstoß durch Gegenangriffe weit zurückgeschlagen. Hierbei wurden 400 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz scheiterte ein Nachtangriff auf unsere Vorpostenlinien bei Wolosce vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart: 9. Januar. In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstehen, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nördlich Jallizyn abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Gefechtskampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen wurde gestern in Brand geschossen worden, da die Russen auf dem russischen Maschinengewehr aufgestellt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen nur Kleinfeiern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 10. Januar. Amtlich wird verlautbart: 10. Januar. Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg; sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nördlich von Jallizyn. Nördlich der Weichsel stellten wir heftiger Gefechtskampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwachen Kräften die Wida zu passieren, mißlang.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinien heranzogen, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zerstört.

Im südlichen Kriegsschauplatz: kurzer Gefechtskampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Berlin. In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Weihnachten gedachten die Russen bekanntlich in Berlin zu feiern, was ihnen ihre Bundesgenossen die Bruderhand reichen sollten. Es ist etwas anders gekommen. Statt von der Annahme deutscher Festungen und der Befestigung deutscher Städte in der näheren oder weiteren Umgebung von Berlin erzählt der russische Generalstabsbericht immer noch von Kämpfen um russisch-polnische Städte, Dörfer und Gehöfte, und die in diesen Berichten geschilderten, meist recht ansehnlichen russischen Erfolge entsprechen kaum jemals den Tatsachen. So weiß der russische Bericht vom 6. Januar von einem Ueberfall auf die deutschen Stellungen bei Mawa zu berichten, dessen unser Großes Hauptquartier keine Erwähnung getan hat, sei es, daß der ganze Vorstoß erlosch, sei es, daß es sich um ein ganz belangloses kleines Vorpostenfeuern handelte.

W. B. Wien, 8. Jan. Die Kriegsberichterstatter der Blätter meinen: Im Gegenwart herrscht verhältnismäßig Ruhe. Angegriffene des Feindes verlaufen ergebnislos; die Befestigung macht regelmäßig Ausfälle, die mit der Vereinnahmung von Gefangenen und erbeuteten Kriegsmaterial endigen. Der Vorstoß nach, wenn die Witterung es erlaubt, durch Flugzeuge befohlen. Vor Beginn wiederholten sich Unterwerfungsberichte russischer Soldaten, die sich weigern, zu kämpfen. Einige Bataillone sind bereits abtransportiert worden. Viele Soldaten wurden in den letzten Tagen von Offizieren widergegriffen. In den Karpathen sind die Flüsse vielfach ausgetreten; die Bodenverhältnisse sind darauf, daß Operationen demnächst ganz unmöglich sind.

Verwendet



Kreuz-Pfennig
Marken

auf Briefen, Karten usw.



Die Leutnants der 1. Kompanie, unsere dortigen Truppen
sollten billig aufgeben und den Kett gelangten gesondert.
Die Leutnants ist erfunden. Das Dorf ist nie von unseren
Truppen besetzt gewesen. Dagegen haben in der Nacht vom 5.
zum 6. Januar circa drei russische Kompanien, die auf der Straße
von Gukusow in geschlossener Kette vorgingen, das Dorf Borzyski
bedeutend angegriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeit ab-
gewiesen. Von uns wurde ein Mann verwundet, keiner gefangen.
Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneesturm,
das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden.

Aus den Kolonien.

Siegreiche Kämpfe in Ostafrika.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Tagesbericht.

Kleine Mitteilungen.

Wien, Berlin. Das Mitglied des Reichstages Dr. Georg Weiz aus Strahburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, am 27. des Monats, und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Befehl des Ministeriums in Elsch-Lothringen vom 2. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weiz hat damit angehört, Deutscher zu sein und auch die Wahlberechtigung zum Reichstage verloren. Hierunter hat der Stellvertreter des Reichstages dem Präsidenten des Reichstages mit dem Anbegriffen der weiteren Behandlung Mitteilung gemacht.

Seit dem 12. September bei der Heeresgasküche der Kammer sind in der in französischen Zigaretten behandelt worden.

Der Komponist Behar in russischer Gefangenschaft. In den letzten Kämpfen wurde der bekannte Komponist Behar von den Russen gefangen genommen.

Ein endgültiger Beschluß ist jedoch noch nicht erfolgt.

Amerikanisches Lob unserer Flotte.

Als der amerikanische Rear-Admiral Fiske, einer der tüchtigsten
Männer in seinen Urteilen vorstehenden Beamten des Marineministeriums
der Vereinigten Staaten, sollte dieser Tage, wie die Tages-
blätter der Zeitungen berichten, im Repräsentantenhausaus-
schuß für Marine-Angelegenheiten der deutschen Marine als der „wunder-
baren Organisation der Welt“ hohes Lob:

Dieses sachmännische Urtheil eines Neutralen wird den Engländern sehr unangenehm in den Ohren klingen.

Wien, 11. Januar. Der „Edalt“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß sich der Verwirklichung der Interventionsidee keine Riede mehr sein könne. Rußland befürchtet, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner der Intervention ist jedoch England, das die Fäden für die Landung in den Händen halte, aber den Aufforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. Das Londoner Kabinett halte seine hauptsächlichsten Einwendungen anrecht und zeige Mäßigkeit und beinahe schlechten Willen, der einer Belagerung gleich komme.

RPX. Der zweite Teilbetrag des Wehrbeitrages ist bis zum 15. Februar dieses Jahres zu entrichten. Derselbe steht eine Frist von drei Monaten, wie bei dem ersten Drittel des Wehrbeitrages nach der mit der Zustellung des Verfügungsbescheides eingetretenen Fälligkeit, nicht zu Gebote; vielmehr ist für die Zahlung der zweiten Beitragsrate ein bestimmter äußerster Termin, der 15. November d. Js., gesetzlich festgelegt. An diesen Termin sind als die Wehrbeitragspflichtigen gebunden, es sei denn, daß die im Gesetze vorgesehenen Voraussetzungen vorliegen, unter denen der fällige Betrag bis auf drei Jahre gestundet oder die Entrichtung in Teilbeträgen gestattet werden kann.

Depeſchenwechſel zwiſchen Kaiſer Wilhelm und
König Ludwig von Bayern.

225 no. 22 München, 8. Januar. Anlässlich des 70. Geburtstages des Königs hat Kaiser Wilhelm an König Ludwig nachstehendes Telegramm geschickt:

Der König erwiderte:
„Ich bin tief gerührt durch die sinnige Aufmerksamkeit, die Du

WNa. Berlin, 9. Jan. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Feier des Geburtstages König Ludwigs im Felde. Die mir er-
zählten, begab sich der Kaiser in das Hauptquartier der 6. Armee,
um dort mit dem Kronprinzen von Bayern und seinen Offizieren

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Direktor Hauptmann Hermann Hammett Jr., der im Anfang des Krieges als Führer einer Kompanie des 80. Infanterieregiments die harten Kämpfe der Krieg, Schmet und in den Vogesen mitmachte, gegenwärtig als Adjutant der Kreis-Hauptmannschaft Charleroi in Belgien tätig ist, wurde zu Weibmachten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Die Feldpost-Plundwoche beginnt heute. Gebühr 20 Pf., Schluss ist der 17. Januar.

* Im Alter von 87 Jahren ist in Raßau der langjährige Direktor des Königl. Provinzial-Schulstellenamts für die Provinz Hessen-Raßau, Geheimrat Dr. Gustav Lehmann, nach kurzer Krankheit verstorben.

* Sämtlichen preußisch-heßischen Eisenbahnbeamten und Arbeitern ist eine neue Verfügung zugegangen, in der es heißt: „An der Tageszeitung ist bereits, woraus darauf hingewiesen worden, weiche unabweisbaren Folgen und unbedachte Gefährdungen über Bergänge aus dem Kriegsschauplatz, etwaige Absichten der Hecceleistung, Truppenbewegungen u. s. w. haben können. Diese Warnung wird aber nicht liberal beachtet. Es werden immer noch Unterhaltungen geführt, die fremden Ohren günstige Gelegenheit geben, Nachrichten zu sammeln, die für unsere Feinde von Interesse sind. Nichts doch ein jeder sich immer vergegenwärtigen, daß das Leben unserer Väter, Brüder und Söhne auf dem Spiele steht, und daß derartige leichtfertige Mittellosigkeit Tausenden braver Soldaten das Leben kosten.“

„Grundordnung der Polizeifunde. Durch Verfügung des Gouvernements der Pfalz Mainz wurde die Schließung der Verhaftung des Kaffariers Joh. Stetten in Gosenheim auf die Dauer von 14 Tagen angeordnet, weil der Befehl entgegen den erlassenen Bestimmungen und trotz vorgegangener polizeilicher Verwarnung das Beweisen seiner Gasse über die gebotene Polizeifunde hinaus geduldet hat. Stetten steht zudem wegen dieses Verfalls nach einer gerichtlichen Verurteilung, die entsprechend streng ausfallen dürfte, entgegen. Wegen Wirt und Gasse aus diesem Verfall die nötigen Folgerungen ziehen und dafür Sorge tragen, mit den betreffenden Bestimmungen des Gouvernements Mainz vom 29. 12. 1914, die angedroht der letzten ersten Zeile erlassen worden sind, nicht in Widerspruch zu geraten.

* Die Trübsalsschelle über im Felde lebende
naufallende Soldaten. Herr Major, Friedrich-
straße 35, Wiesbaden, bittet die Angehörigen von vermis-
sten Soldaten, über welche bis jetzt kein Bericht eingegangen
ist, um Angabe des genauen Truppenteils der Vermissten zum Zweck
einer gemeinsamen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten
den Angehörigen andere Umstände bekannt geworden sein, welche
auf die Spur führen könnten, so wird gebeten, diese mitzuteilen.

* Schon wasser wird legt nicht nur von Kriegsschauplätzen
gemeldet, auch in unseren Stühlen und Strömen gehen die Wogen
hoch und nehmen nicht mehr nur die vorgeschriebenen Wege. Der
Korin sing bei uns am Rumpoch zu beigen an und er sing von 135

Nieder um 10, 38, 33, 43 und 19 Zentimeter bis heute früh 10 Uhr auf 3,28 Meter hinauf. An der unteren NegelstraÙe geht er inoffiziell und wenn ein Schiffzug vorüberfährt, schlagen die Wellen auf die StraÙe und bespülen die vor der Villa Sängerau liegenden Sandbänke. Schnellen Stößen schiefen die kleinen Felsen aus den Rippen vor dem Schiffsauer. Hört man hier herauf und unterluden die Bündel von Strohzwert und Schiff, die das Wasser mit sich führt. Hierher Rängen hinein die Planken über den Dächern und die schwerelügen Kreibänke warten gespannt am Ufer, ob ihnen die Wellen etwas Entsetzbares vor den Schnabel werfen. Bei Worms war der Rhein vom Freitag zum Samstag um 86, bei Mainz um 70 Zentimeter gestiegen. Bei Koblenz ist bereits die erste Wehranfang der Schiffahrt in Kraft getreten. Der untere Weg der Rheinanlagen ist überflutet. Die Mosel hatte am Samstag den höchsten Pegelstand seit 1916 mit 582 Zentimeter erreicht. Vom 7. zum 8. ist sie in 12 Stunden um 1 Meter gewachsen. Der Fährbetrieb bei Moselmünd und der Verkehr der Rheinfahrbahn konnten eingestellt werden, wegen der Schiffahrt. Der Main liegt bei Aschheim vom 8. zum 9. um 115 auf 179 Zentimeter. Im

entweder hat das Seeschloß oder des Raths, dem Bräutigam erheblichen Schaden angerichtet. Schon frühzeitig war in eine auf dem Grundriß liegende Pfeifelle Wasser eingegeben, so daß man die oberen Arbeitsstellen leichter künnte und so ist beim Ein Durchbrechen der Dämme auch nicht vorgekommen. Der auf der Südwestlicher Seite liegende ehemalige Mülkermann, der leergepumpt war, ist aber doch voll Wasser geblieben und zwar vom Fluß her über die Anfel. Das Gefälle um 4 Uße früh am Freitag und da außer der Woche keine Arbeiter da waren, konnte man keine Gegenmaßregeln treffen. So ragen denn aus den Fluten Dächer von Neubäusern und der Oberriß der Baumgarnituren hervor. Feldbäume werden fortgerissen und die Baumgarnituren stehen ganz ohne Dach. Nicht ohne Grund ist auf den Uferbergen der Fluß mit

Ein Schiffsunfall. Tage zuvor sollte durch den einzigen offenen Briefendogen der Küstfahrt „Arenä“ aus Mülheim durchgeschifft werden, als das Schloßtau sich und der Kahn (ab vor die Deimung leerte und so den meisten Schiffsverkehr unendlich machte. Bei-

Wiedene Schlepper näherten sich an, das Hindernis zu beseitigen, aber der Druck des Wägers auf die Straßendecke des Rahmens war zu hart. Das gestaute Wasser mußte sich nun Wühlung nach den Seiten suchen, und drängte über die Insel. Am nächsten Tage erst gelang

den Schlepptau, das Schiff zu belohnen, als ihnen ein Scherpfisch der Rautelei befiel. Der Fegel ging im Augenblick um 10 Zentimeter hinunter. Im Oberlauf des Rheins hat die Rheinregulierung ihre Kraftprobe bestanden. Unterhalb ist aber sofort

der Überbestimmung eingetrennt. Das Vahntal bei Würzburg gleicht einem See. Die Kitzpitz hat bei Hannu den Verkehr zwischen einzelnen Vertikationen unterbrochen. Die Tinn hat die Höhe des Standes vom 9. Februar 1909 bereits überschritten, weshalb die Schneefahrt vom Wessling nach Pöng und Töfing ebenfalls noch

hinterher von Bismarck nach und nach eingeklinkt worden
musste. Auch die Schmalen ist hoch angewachsen, so daß bei Troja
ein großer See entstanden ist. Nur am Radar, der schon hoch
stand, als bei den übrigen Klüften das Wasser erst zu steigen be-
gann, blieb ein Teil des Wassers nassdel.

wo Wiesbaden. Ein Unfall ereignete sich in der Adolfsallee dadurch, daß das 23jährige Dienstmädchen Auguste Steinhilmer Petroleum auf das schwebende Feuer goß, wobei der Arbeiter erschoberte. Sie erlitt erhebliche Brandwunden an beiden

f. Wiesbaden. Die Firma Nagel, Modelles des Grands
Quarriers in Paris. Filiale Wiesbaden, Wilhelmstraße 36, hat
sich in Wiesbaden ein großes Lager anlegen lassen, um die

Wiesbaden. Nach Kuhlens kam der Inhaber eines hiesigen

Schneidergeschäft, der vor Jahren seine deutsche Staatsangehörigkeit aufgegeben hatte, um Engländer zu werden.

— Im 84. Lebensjahre verstarb Mathias Stiller, der frühere Inhaber des Glas- und Porzellanwarengeschäfts in der Höfnerstraße, das er im Jahre 1858 gegründet hatte. Die Wiesbadener Zeitung berichtet in ihm einen besonders in den früheren Jahren eifrigen Förderer. Stiller war früher der Vorherrscher des Rännergelagerers und wurde später zu dessen Ehrenpräsidenten ernannt. In seiner Jugend hatte er sich auch musikalisch betätigt. Nachdem er im hessischen Regiment den Feldzug 1849 in Italien mitgemacht hatte, war er längere Zeit Mitglied des hiesigen Storchjägers und später Sängers an der russischen Kapelle. Er gehörte auch mehrere Jahre dem städtischen Bürgerausschuß an.

— Die Spareinlagen bei der Kassauischen Sparkasse haben sich im vergangenen Jahre um nicht weniger als 5 1/2 Millionen Mark vermehrt. Der Gesamtbetrag der Spareinlagen der Kassauischen Sparkasse beläuft sich jetzt auf 152 Millionen Mark.

— Bei der Ausweisung feindlicher Staatsangehöriger scheint sich die Norm herausgebildet zu haben, daß Personen, die 10 Jahre hindurch ununterbrochen hier wohnten, bleiben dürfen. Auch sonst wird nach Möglichkeit Rücksicht auf die Verhältnisse genommen.

Schleierstein. Die goldene Hochzeit feierte das Ehepaar Konrad Wintermeier.

Wehen. Der Titel Hegemeister wurde dem Königl. Förster Minkert verliehen.

Geisenheim a. Rh. Die Brückenbogen sind an der neuen Rheinbrücke fertiggestellt; das Holzgerüst ist entfernt, so daß für die Schifffahrt die Stromöffnungen frei sind.

Frankfurt. Gestern hatten sich die Bäckerzungeninnungen übermeister hier verammelt, um Stellung zu nehmen zur neuen Bäckerordnung. Beabsichtigt wurde dabei, den Staat in seinem Bestreben auf Streckung der Weizenpreise nach besten Kräften zu unterstützen und allerorts Versammlungen einzuberufen, um Sonderbeschüsse zu lassen.

Oberelbert (Westersand). Referent Josef Fuhr von hier erhielt das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, da er eine deutsche Fahne gefürchtet habe.

Allelei aus der Umgegend.

Mainz. Im Keller des Hauses Kaiser Wilhelm-Ring 38 wurde am Sonntag morgen von Hausbewohnern der im selben Hause wohnende 53jährige Kaufmannslehrling Brebel, der in einer Kolonialwarengroßhandlung tätig ist, in einer Ecke auf einem Sofa liegend, aufgefunden. Der herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des jungen Mannes feststellen. Nachhinein ermittelte man an der Leiche nicht feststellen. Die Eltern konnten keinen Grund zum Tode ihres Sohnes angeben, er wollte gern beim Militär eintreten, hierzu gaben sie nicht ihre Erlaubnis, weil zwei ihrer Söhne schon beim Militär sich befinden. Die Leiche kam auf den Friedhof und wird vom Kreisarzt, um die Todesursache festzustellen, seziert. — Als am Samstag vormittag die Straßenbahn vom Depot in der Rheinallee abfuhr und in die Höhe des Prokulantentums kam, wollte ein Militärführer in das Prokulantentum einsteigen. Die Pferde wurden aber und ritten gegen den Straßenbahnwagen zu. Der Wagenführer drehte sich, er konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Mit Wucht stießen die Wagen zusammen. Die Wehrmänner Jettel, Bornholm und Kraus wurden vom Wagen und der Wehrmann Dominik, der auf einem Wagenpferde saß, auf die Straße geschleudert. Sämtliche vier Leute erlitten erhebliche innerliche und äußerliche Verletzungen, sie wurden durch das Militärkrohnauto ins Garnisonlazarett gebracht.

Aus Rheinhessen. Eine umfangreiche Quartierverlegung findet in den nächsten Tagen in vielen Orten Rheinhessens statt. Der Grund liegt darin, daß die Gemeinden, die seit Kriegsausbruch fast ununterbrochen mit Truppen belegt sind, nunmehr entlastet und andere von der Einquartierung bisher ganz verschont gebliebene Orte mit solcher nun auch für einige Zeit bedacht werden sollen. Man bezweckt damit also zunächst eine entsprechende Verteilung der Einquartierungslasten. Trotz der immensen erheblichen Kosten, welche die Einquartierung für die Gemeinde wie für den einzelnen Quartiergeber mit sich bringt, sieht man allorts die Leute doch nur ungern scheiden. Es hatte sich eben gar bald zwischen den munteren, gaffrühenden Rheinhessern und den braunen Vaterlandsverteidigern aus Thüringen und Sachsen ein herzliches Freundschaftsverhältnis herausgebildet, das durch häufige Besuche der Soldatenfamilien aus der Heimat noch verstärkt wurde. In einzelnen Orten wie auch in Bingen hat man sogar bei der Militärbehörde alles versucht, um der Stadt auch weiterhin die Einquartierung zu erhalten, doch bestand man aus obigen Gründen auf der beabsichtigten Umquartierung. Sie findet in zahlreichen Gemeinden bereits in den nächsten Tagen statt.

Vermischtes.

Die Notlage der Zeitungen. In wenigen deutschen Gewerben hat wohl der Krieg so viele und verhältnismäßig große Opfer gefordert, wie gerade im Zeitungsgewerbe. Die Zahl der in Deutschland über den Krieg eingegangenen Zeitungen geht schon in die Hunderte (über 500, Red.) Das ist tief zu beklagen, denn niemals war die allein durch die Presse mögliche Aufklärungsarbeit im Maße größer und wichtiger als in dieser Kriegszeit. Seit Beginn des Krieges hat man von den Zeitungen gerade in ihrer Hauptleistungsfähigkeit, dem Informationsdienst, Opfer auf Opfer verlangt, ohne den Verlagsinhalten auch nur die Arbeiterlöhne vergüten zu wollen, die sie doch für jedes Inserat, das gesetzt wird, an ihre Schriftsetzer bezahlen müssen. Gerade in diesem Punkte hat man in Deutschland in gewissen Kreisen eine rührende Verständnislosigkeit für die wirtschaftliche Lage des Zeitungsgewerbes gezeigt. Kein Wunder, wenn dann eine Reihe von Zeitungsunternehmen diese schwere wirtschaftliche Zeit nicht überleben können.

Goldvorräte haben sich immer noch zu Hause verborgen. Im Hogsberg wurden 49 750 Mark gefunden, in einem kleinen Laubmoosbüschel sammelte ein Tourist im Vorübergehen 300 Mk. In Niederfellers ergab eine Sammlung 8000, in Partenheim in Rheinhessen bekam ein Lehrer 2400 Mark zusammen. Beim Referendariat Vinheim gingen 22 230 Mark ein, die gegen Papiergeld eingewechselt wurden.

33 na. Damos, 10. Januar. 22 Schüler der Anstalt in Schiers unternehmen heute früh in Begleitung zweier Lehrer eine Schlucht in der Richtung der Parkenbühne, oberhalb Damos. Die erste Abteilung geriet in eine Aufschlamme und wurde verschüttet; die zweite Abteilung begann sogleich unter Mithilfe einer Rettungsmannschaft die Bergungsarbeiten. Alle Verschütteten bis auf einen, der wahrscheinlich tot ist, konnten ausgegraben werden. Einer der Ausgegrabenen war tot, ein zweiter starb auf dem Transport. Die übrigen wurden gerettet.

In Leipzig ist vielfach beobachtet worden, daß Verkäuferinnen von Postkarten und anderen Gegenständen unter dem Vorgeben, daß vom Kleinvertrieb des Erlöses ein bestimmter Prozentsatz dem Roten Kreuz oder der Kriegsoffensive überwiesen werde, schwarz-weiß-rote Armbinden tragen und so den Eindruck machen, als ob sie in unmittelbarem Auftrag dieser Vereine tätig seien. Um einem solchen Irrtum vorzubeugen, hat die Leipziger Polizeibehörde jetzt unter Strafandrohung das Tragen der schwarz-weiß-rotten Armbinde beim Postkarten- und sonstigen Hausierhandel sowie das Mitführen von Bändern zur Einnahme des Geldes verboten.

Die „Drahtverharpune“. Unter den neuen Waffen, die der Feldbesatzungsarmee gekloppt hat, befindet sich, wie englische Blätter melden, die „Drahtverharpune“. Diese besteht aus einem schärferen Haken, der auf einem großen Stiel befestigt ist. Nachts schleicht sich ein Mann an die feindlichen Stellungen und hat die Drahtverharpune in den Drahtverhaken gesteckt. Beim Zurückgehen verlängert er den Stiel durch Zwischenstücke, wie bei einer Angelrute, auf etwa 30 Meter, dann wird mit aller Kraft an dem Stiel gezogen und dadurch die Drahtverharpune an jener Stelle geschnitten. An Stelle des Harpunchens befestigt man auch eine kleine Dynamitpatrone mit einem Zeitzylinder an der Spitze der

Harpune, die dafür bestimmt ist, schwere Wegversperrungen, wie Baumstämme, in den Weg gebrachte Steine usw. zu zerhacken.

Neuerport. Bei dem Feuer im Tunnel der Untergrundbahn fand eine Person den Tod; hundert Personen wurden durch Rauch und Dämpfe bewußtlos. Zur Zeit des Unglücks waren fünf-hundert Züge mit 300 000 Personen unterwegs, die in dem vollständig verfinsterten Tunnel zum Stehen gebracht wurden. Die Panik war die schlimmste seit dem Bestehen der New Yorker Untergrundbahn. Hunderte von Verletzten und alle verfügbaren Ambulanzen eilten auf den Schauplatz des Brandes. Der Verkehr wird für mehrere Tage unmöglich sein.

Mit wem haben wir Krieg? Der „Nottingham Guardian“ teilt folgende niedliche Geschichte mit: Auf einer Station im Hinterland einer englischen Kolonie in Afrika erhält der diensttuende Offizier gegen Ende August von seiner vorgelegten Behörde die Mitteilung: „Der Krieg ist erklärt. Alle feindlichen Staatsangehörigen sind zu verhaften.“ Zwei Wochen später erhält die Behörde prompt die Antwort: „Ich habe sieben Deutsche, vier Russen, zwei Franzosen, fünf Italiener, zwei Rumänen und einen Amerikaner festnehmen lassen. Bitte mir mitzuteilen, mit wem wir Krieg haben.“

Hinter der Front.

Während draußen im Felde unsere braven Truppen mit ihrem Herzblut um den Ruhm werben, das tapferste, das opferwilligste, das eifrigste Heer zu sein, und uns schirmen und schützen gegen die Geißel des Barbarentums, den Rachedurst verblendeter Scharen und die heinführenden Angriffe eines verräterischen Judasvolkes, jeder einzelne ein Held, der höchsten Ehren würdig, ist nicht minder auch dahinein eine Opferbereitschaft, ein stiller Heldennut zu finden, der nicht genug gepriesen werden kann. In allen Schichten des Volkes ist er lebendig und tätig und bereit, dem Vaterlande in schwerer Zeit Opfer zu bringen, und einzelne ragen ganz besonders hervor.

Ein leuchtendes Beispiel hierfür ist der alte Oberleutnant v. A. in Straßburg, der mit anderen Offizieren in seiner Garnison zurückgeblieben ist. Die Herren pflegen ihr Mittagsbrot gemeinsam im Offizierskassino einzunehmen, und da ist es natürlich, daß das Thema der Unterhaltung neben dienstlichen Gesprächen der Krieg und die Taten ihrer im Felde stehenden Söhne sind. Hell strahlen jedesmal die Augen des alten Oberleutnants v. A., wenn er von den unlängst vom Kaiser besonders belobigten Königsregimenten spricht, seinem alten Regiment, mit dem sein Name eng verknüpft ist, und mit dem auch sein einziger Sohn mit ins Feld gezogen ist. Eines Tages tritt ein Telegraphenbote ein und überbringt dem alten Offizier eine Depesche. Dieser liest sie und steht auf. Er klopft ans Glas: „Meine Herren! Es lebe Seine Majestät der Kaiser! Ich erhalte heute ein Telegramm. Mein einziger Sohn ist gefallen, Regimentsführer.“ Er verbeugt sich, die Offiziere erheben sich lautlos und beugen sich mit dem Oberleutnant in den Dienst. Einen ergreifenden Beweis selbstloser Feilschaft und stillen Heldentums auch „hinter der Front“ kann es kaum geben.

Aber auch in den schlichtesten Bürgerkreisen lebt und weht der stille Heldennut. Ein Beispiel ist ein auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin beschäftigter Gepäckschreiber, der seinen Namen Schlicht mit vollem Rechte verdient. Eine ostpreussische Pflanzersfrau war mit ihren fünf Kindern und einem Dienstmädchen von den Russen herden gelassen und hatte sich zu Verwandten nach Mersburg begeben. Als Ostpreußen von den Russen gefoltert war, begab sich auch die Pflanzersfrau in ihre Heimat zurück, mußte aber in Berlin die Reise unterbrechen, da die kleinen Kinder die Anstrengungen der langen Fahrt nicht ertrugen. Es war bereits spät Abend, und die in Berlin fremde Frau hatte nicht mehr genug Geldmittel, um mit so viel Personal in einem Hotel wohnen zu können. Während sie sich an das Rote Kreuz um Auskunft wendete, trat ein Gepäckschreiber, der das Gespräch mit angehört hatte, auf sie zu und sagte: „Madame, ich bin auch ein gebürtiger Ostpreuße; wenn es Ihnen recht ist, nehme ich Sie auf.“ Alles Strömen der Pflanzersfrau mit dem Hinweis, daß es doch unmöglich sei, sieben Personen und noch so spät am Abend unterzubringen, half nichts; der brave Mann nahm ihr Gepäc und führte sie in seine nahe gelegene Wohnung, wo sie mit ihren Kindern und dem alten Dienstmädchen wie lange erwartete Gäste Aufnahme fand. Diese brave Tat war auch in der Öffentlichkeit bekannt geworden, und ein Wohlwäter schickte dem Gepäckschreiber als eine kleine Entschädigung 20 Mark; der wackere Mann aber schenkte die Hälfte davon der Wohlfahrtskommission für die Hindenburg-Armee, während für die andere Hälfte seine Frau Wollt kaufte, um selbst für die Truppen im Felde stricken zu können.

Schließlich sei noch des stillen Opfermutes einer Braut, der Tochter einer Beamtenfamilie in P., gedacht, deren Bräutigam in einem Regiment mit ihrem Bruder ins Feld gezogen war. Nach dem ersten Siege im Westen traf ein Postbrief von ihrem Bruder ein, in dem er ihr mitteilte, daß ihr Fritz an seiner Seite gefallen sei; seine letzten Worte wären gewesen: „Grüß Deine Schwester, die meines Lebens ganzes Glück war, und bring ihr diesen Ring!“ Still rannen die Tränen aus den Augen des jungen Mädchens, dann aber legte sie mit vor Stolz leuchtenden Augen zu ihrer Mutter, die ihr Worte des Trostes zusprach: „Mutter, ich klage nicht, ich habe mein Glück ja dem teuren Vaterlande geopfert, ich bin stolz auf Fritz!“ So kämpft eine deutsche Braut „hinter der Front“ gegen den Schmerz, der ihr das treue Herz zu brechen droht.

Buntes Allerlei.

Karlruhe. Das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse erhielt der fünfzehnjährige Schüler Alfons Koerberle aus Kolmar, der zwei Offizieren das Leben gerettet hat, in französische Gefangenschaft geriet, aus dieser entwich und dabei acht Gewehre erbeutete. Koerberle wurde dem Kaiser vorgestellt. Er wird in der Unteroffizierschule weiter ausgebildet werden.

Gießen. Heute vollendete unsere Mitbürgerin Fräulein Berta von Großmann ihr 100. Lebensjahr. Die Jubilarin, die körperlich und geistig noch rüstig ist, besucht noch unsere Konzerte und das Theater und sorgt noch täglich persönlich für alle ihre Bedürfnisse.

Berlin. Die von den deutschen Städten gesammelte Hindenburg-Spende hat bis jetzt etwa 700 000 Mark ergeben.

Richard Strauß arbeitet an einer neuen dreifelligen Oper, zu der wieder Hugo v. Hofmannsthal den Text geschrieben hat. Wie der „Korrespondenzblatt“, spielt auch das neue Werk in einem altwienischen Milieu. Desmal wird aber nicht das Rokoko auf die Bühne gebracht, sondern die Zeit des Wiener Kongresses.

Moskau. Als dem Kronprinzen dieser Tage berichtet wurde, daß dem in seiner Armee stehenden Schmiedemeister Feindura aus dem benachbarten Wilchen der siebente Sohn geboren sei, nahm er die Patentstelle an und spendete sofort ein Patentgeheim von 30 Mark.

In Odessa wurden 57 Matrosen der Schwarzen Meer-Flotte wegen revolutionärer Propaganda zu Kerkerstrafen bis zu 10 Jahren verurteilt.

Koblenz. Die durch den Tod des Oberbürgermeisters Ortman ererbte hiesige Bürgermeistersstelle soll nun besetzt werden. Die Bezüge des Oberbürgermeisters Ortman betragen zuletzt 17 000 Mark, wozu 3000 Mark nicht pensionsberechtigt waren.

Ein eigenartiger Unglücksfall. Dem sechsjährigen Söhnchen eines Invaliden in der Beitenhäuserstraße in Kassel wurden am Freitag abend, als es mit seinen Eltern bei Kerzenlicht am Tisch saß, plötzlich durch eine Explosion sämtliche Finger der rechten Hand fast völlig abgerissen. Nach Angabe der Eltern rührte die Explosion von der Kerze, der Explosivstoffe beigemengt sein mußten, her. Die herbeigeeilten Völlern verblüffte die Kerze, sowie Gegenstände, die sichtbare Spuren der Explosionskraft trugen.

Berlin. Die für die Hindenburgspende der deutschen Städte bisher gezeichneten Beiträge belaufen sich bereits auf rund zwei Millionen Mark.

Jülich. Das Freischichttheater in Herfstein ist niedergebrannt. Die Ursache ist unbekannt.

London. Infolge des Krieges und des frühlichen Wetters erreichen die Biskoppreise eine außerordentliche Höhe. Sie betragen in vielen Fällen das Drei- und Vierfache des normalen Preises.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Zu dem Erscheinen einer feindlichen Allener-Losille über 3-eb linge wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Rotterdam gemeldet: Eine feindliche Fliegerkette erschien am 9. Januar um 10 Uhr vormittags über Seebrügge, die aber keine Bomben abwarf. Die deutschen Flieger eröffneten ein heftiges Feuer auf die feindlichen Flieger, worauf diese verschwanden. Man hielt die Flieger für die Vorhut einer englischen Flotte, die aber nicht erschien.

Ueber das Standaquartier Kaiser wird in der „Jülicher Zeitung“ geschrieben: General Joffre hat seinen Standaquart nicht weit von dem Punkte des stumpfen Winkels gewählt, den die Linie der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnet. Von hier kann er gleichzeitig den Norden und den Osten überblicken und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht dorthin begeben.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Botschafters für Belgien sollen laut „Berl. Tagbl.“ die am 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen.

Berlin. Nach einem römischen Telegramm der „Köln Volkszeitung“ mußte der in die feindliche Abwehrzone der Anstalt, der in einer Vorstadt bei Rom für den Eintritt Italiens in den Krieg gegen Österreich-Ungarn stand, vor einer Lärmen, mit Häusern und Städten auf ihn einwirkenden Menge die Flucht ergreifen.

Berlin. In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, daß ein englisches und ein französisches Geschwader neuerdings die Dardanellen beschossen hätten, worauf die Forts Orhanie und Osman zum Schweigen gebracht worden seien. Diese Behauptung wird in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von unterrichteter Stelle in allen Teilen als falsch erklärt. Es habe überhaupt noch eine einzige Beschießung der Dardanellen stattgefunden, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten. Am 25. Dezember seien 12 große englische und 8 große französische Schiffe mit 25 Torpedobooten vor der Meerenge in Schußweite der türkischen Forts erschienen, ohne jedoch das Feuer zu eröffnen.

In Christnacht auf Posten.

Es dämmert der Abend, die Natur ging zur Ruh,
Die Sonne sie sank nach Westen zu.
Und fern von der Heimat in dunkler Nacht,
Ein Posten stand während der stillen hl. Christnacht.

Das Gewehr in der Hand, an einen Baum,
Stand der Krieger an dunklen Waldesbaum,
Sah den Himmel mit seiner Sternensprache,
Während der stillen hl. Christnacht.

Kein Laut erlöste rings umher,
Im weiten großen Luftraum.
Auch der Feind hält Ruhe mit seiner Macht,
In der stillen hl. Christnacht.

Und bald beschleicht den Krieger ein seltsamer Traum,
Dort hinten am dunklen Waldesbaum.
Er sah das Christkind mit all seiner himmlischen Pracht,
In der stillen hl. Christnacht.

Sah sich auch als Kind auf der Mutter Schoß,
Sah den Christbaum bedeckt mit grünem Moos.
Sah alles, was ihm der Weihnachtsmann gebracht,
In der stillen hl. Christnacht.

Sah sich auch noch zuletzt unterm Tannenzweig,
Dahin in seinem Familienkreis.
Sah wie ihn seine Lieben mit Gaben bedacht,
In der stillen hl. Christnacht.

Und sah auch jetzt seine Lieben daheim,
Wie sie beten in ihrem Kämmerlein,
Damit Gottes Auge auch ihn bewacht,
In der stillen hl. Christnacht.

Und als der Krieger nach träumend hin geht,
Vor ihm schon seine Ablosung steht.
„Geh hin, Kamerad, dein Werk ist vollbracht“,
In der stillen hl. Christnacht.

Und der Krieger trat in seine Deckung ein,
Staltet die Hände beim Kerzenchein.
Es fallen ihm bald die Augen zu,
Wilde begibt er sich dann zur Ruh.
Und als er am kommenden Morgen erwacht,
Vor vorbei die weichevolle hl. Nacht.

(Ein Hochheimer Referent 7.80 zur Zeit in Frankreich.)

Anzeigen-Teil.

Warnung.

Ich warne hiermit jedermann meiner Frau Elisabeth Hofmann geb. Wundgen auf meinen Namen etwas zu leihen noch zu borgen, da ich in keiner Weise für etwas hafte.

Georg Hofmann, Schreiner

205

A. S. im Felde

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Onkels, Bruders und Großonkels,

Herrn Johann Klein

Veteran von 1870—71,

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Herren Offizieren und Mannschaften, sowie der Musikkapelle des hiesigen Bataillons, den militärischen Vereinen, sowie der freiwilligen Feuerwehr für die erwiesenen Ehrungen, sowie für alle Kranzspenden innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hochheim, den 11. Januar 1915.

19H

Trauring

bestehen gerichtet N. 2 1904
waren Bräutigam abzugeben
Initial-Exposition. 180

Goldbraunes Huhn

am 6. Januar in der Elster-
aust. entlaufen.
Beste Belohnung an die Stille-
Erpedition. 170

Schirmreparaturen

und Ueberziehen

werden sofort sachgemäß aus-
geführt.
R. Kol. Ostfriesen, Osterstraße.
Empfehle meine nur selbst-
verfertigten Schirme.
Gebrachte Schirme frei-
zu haben.